

Programm für die Schulfeier bei der Einweihungsfeierlichkeit der Rinkelinschule:

9 1/2 Uhr: Sammlung auf dem Marktplatz.
 Präzis 10 Uhr: Festzug in die Halle.
Zugordnung:
 Turnverein.
 Stadtmusik.
 Turnvereine der Schüler.
 Knabenvereine, voraus die Kleinen.
 Mädchenvereine.
 Gasse, Geistliche Schulvorstände, Beamte.
 Bürgerliche Collegien und Bürgerwehr.
 Schorndorf, den 18. Oktober 1900.
 Stadtschultheiß Feiz.

Großheppach. Eisenbahnstation Ebersbach.

Weinmosterversteigerung.

Frau Fortmeier von Abel hier läßt am nächsten Donnerstag den 25. d. Mts., nachmittags 4 Uhr in ihrer Keller hier von dem heutigen vorzüglichen Erzeugnis ihrer Weinberge hier und in Eberhappach ca. 9 Sektol. Weißriesling und ca. 65 Sektol. gemischtes, meistens rotes Gewächs, partiellweise versteigern. Auf Wunsch wird der Wein auch mit den Trebern abgegeben. Viehaber sind freundlich eingeladen.

Kaiseröl

nicht explodierendes Petroleum vollständig wasserhell von der Petroleum-Fabrik vorm Aug. Korff, Bremen
Unübertroffen
 in Bezug auf Feuersicherheit Leuchtkraft Geruchslosigkeit Sparsames Brennen.
 Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen Feuersgefahr ausgeschlossen.
 Echt zu beziehen in Schorndorf durch J. Aicheles W., Ad. Fink, Carl Sauer, in Grunbach: J. G. Fischer, W. G. Fischer's We. Carl Heinkel, in Schwaib: Chr. Linsenmeier.
 Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt.
 Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar.
 Hauptniederlage bei A. Mayer, Marktplatz 6, Stuttgart.

Bleyle's Knaben-Anzüge

sind die gesündeste und bequemste Kleidung der Gegenwart.



Bleyle's Knaben-Anzüge
 nur aus bestem reinwollenem Kammgarn angefertigt, vereinigen in sich alle Eigenschaften, die an einen tadellosen Knabenanzug gestellt werden können; sie sind praktisch, unübertroffen dauerhaft, kleiden vornehm und haben flotten Sitz.
 Die Stoffe der vollkommen giftfreien Farben, die nach jeder Richtung gegebene Qualität des elastischen reinwollenen Stoffes und die gute schneidermäßige Verarbeitung erhalten diesen Anzügen selbst nach jahrelangem Tragen ein fast neues Aussehen.

Bleyle's Knaben-Anzüge
 durch ihre hervorragenden Eigenschaften insbesondere durch ihren hohen gesundheitlichen Wert in weiten Kreisen rühmlichst bekannt, bieten für jede Jahreszeit bei jeder Witterung die angenehmste und vorteilhafteste Bekleidung. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Zu haben in den Größen von 2—16 Jahren. Illustrierte Preislisten und Auswahlforderungen liegen gerne zu Diensten. Verbesserungen werden rasch und gut zu Selbstkosten besorgt.
Karl Kraiss, neue Strasse
 Alleinverkauf für Bleyle's Knaben-Anzüge.

Bekanntmachungen.

Revolver von Mk. 5 an, Pistolen ein- und zweifach, Zimeterflinten, in verschiedenen Systemen, Patronen

empfehlen billig bei reichem Auswahl
Gustav Baecher, Uhrmacher, oberer Marktpl.
 Schorndorf, den 18. Oktober 1900.

Übermaß. Futtermehl. Grottkorn. Steinenberg. Morgen Dienstag frischer weißer und schwarzer Ralt und rote Ware bei Ziegler Eringer. Schöne sommerliche Wohnung mit 2 Zimmern u. allem sonstigen Zubehör hat bis 1. Januar zu vermieten. Fr. Gänsterl d. w. Lamm.

Auf 1. November wird von einem Herrn ein möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Offerte sind abzugeben im Gasthaus zum Kreuz.

Madchen gesucht. Zu baldigem Eintritt in eine Familie nach Heidenheim a. B. wird ein fleißiges, ordentliches Mädchen gesucht. Solche, die schon gebildet haben u. Kochen können, werden bevorzugt. Nähere Auskunft erteilt Frau Maria Tiefening.

Entlohnung ein gelber Kanarienvogel. Man bittet um Austausch oder Abgabe desselben bei Fräulein Fröscher, Grabenstraße.

Sehr schöne Tischtücher à Mk. 1.20, kräftige abgebackte Handtücher von 25 Pfg. an
 sind wieder zu haben bei **Ernst Kiess.**

Kessler Sect
 G. C. Kessler & Co., Kgl. W. Hoflieferanten Esslingen.

Gesangvereinsache. Erste gemeinsame Probe im Kronensaal am Montag abends 8 Uhr, wozu die G. S. Sänger hiermit freundlich eingeladen werden.

Letzte Uracher Kirchenbau-Geldlotterie
 Ziehung am 15. November 1900. Hauptgewinn M. 15000. Gesamtgewinne M. 40000 baar. Lose à M. 1, 13 Lose à M. 12.
 die General-Agentur Eberhard Petzar, Stuttgart.

Einige Arbeiter
 von 14—18 Jahren finden Beschäftigung. Fingerhutfabrik.

Zinische vielfacher Klagen
 über Unerföhlung von Beschäftigungen leben die und genötigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte **Infer-Vain-Capsules** nur in Apotheken, mit der berühmten Adresse versehenen Schachteln abzugeben sind. Es sollte beachtet werden, daß die Schachteln des Originalfabrikats nur in Italien, nämlich in Genua, hergestellt werden. Die Schachteln des Originalfabrikats sind mit dem Namen des Fabrikanten, nämlich **Infer-Vain-Capsules** versehen und mit dem Namen des Fabrikanten, nämlich **Infer-Vain-Capsules** versehen. Die Schachteln des Originalfabrikats sind mit dem Namen des Fabrikanten, nämlich **Infer-Vain-Capsules** versehen.

Vertreter für Stadt und Umgegend von einer ersten **Wachhüter-Gesellschaft** gesucht. Solche werden, wenn sie nach kurzer Probezeit den Nachweis ihrer Verwendbarkeit gezeigt haben, mit Gehalt, Spesen u. Provision fest angestellt. Auskunft: D. H. unt. S. 63651 an Haasenstein & Vogler, A. G. Mannheim.



Abonnementspreis: Vierteljährlich hier frei ins Haus 1 Mk. 20 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 Mk. 30 S., außerhalb desselben 1 Mk. 50 S.

Abonnements-Einladung.
 Für die Monate **November und Dezember** nehmen alle Postämter, Postboten und unsere Austrägerinnen Bestellungen auf den wöchentlich fünfmal erscheinenden **Schorndorfer Anzeiger** Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf entgegen. Durch die Vermehrung der Erscheinungstage ist es möglich geworden, den Inhalt des Blattes noch reichhaltiger als bisher zu gestalten, so daß dasselbe allen Anforderungen, welche an ein Lokalblatt billigerweise gestellt werden können, in vollem Umfange genügen dürfte.

Die Weiber von Schorndorf.
 Die Buchmesse der Stadt Schorndorf.

Großer Thaler Ruhm zu singen. Von Begiertheit durchdrungen, sah sich Holz des Sängers Nied. Zeit es hören allerorten Schorndorf's Frauen lei's gemeint. Die von Frankreich's wilden Horden Ihre Vaterstadt bereit.

Der Nordbrenner-General Melac richtete von Eßlingen aus sein Augenmerk auf die Festung Schorndorf. Er glaubte sie leichtem Kauf zu gewinnen. Melac war es, der die schändlichen Befehle Ludwig's des Bierzehnten am getreulichsten ausführte, die da seinen zügellosen Willen in die Augen gestochen, und seinen Zorn kühlte er nun in der Umgebung, indem er eine Mühle und einige Häuser vor der Stadt in Flammen aufstehen ließ.

Hierauf verlangte am 8. Dezember der französische Gesandte in Stuttgart, Juvigny, ohne weiteres von der württembergischen Regierung, daß Schorndorf übergeben werde. Er stellte der Herzogin vor, daß, wenn Schorndorf sich lange wehre, nur das ganze Land darunter zu leiden habe und eine „gute Kapitulation“ wie bei der Festung Alperg wäre daher das Allerbeste. Von der Herzogin abgesehen, suchte er nun den **Gheimer** auf, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, nach dieser

gekommen, die Stadt aufs äußerste zu verteidigen. Eben seiner Nüchternheit wegen war Krumbach, der den militärischen Rang eines Oberstleutnants einnahm, auch wohl von den Kriegsvölkern zum Kommandanten von Schorndorf berufen und mit der Verteidigung der wohlgeschützten Festung beauftragt worden. Er hatte am 16. Okt. vom Herzog-Administrator den Befehl erhalten: „Wenn der Feind mit Feuer oder sonst mit Gewalt kommen wollte, solle er sich als einem Kommandanten und Soldaten gebühre, mit der an Hand stehenden Bürgerwehr und Auswahl durch Losbrennung der Geschütze und sonstigen so lange wahren und effektiven Widerstand leisten, als es der Posten selbst und die an der Hand stehenden Rekruten erlauben. In gewissen Fällen sei ihm jedoch gestattet zu kapitulieren.“

So stand des Kommandanten Entschluß auf das Entschiedenste fest. Die Bürgerwehr der Stadt, die ganz und gar auf ihn vertraute, unterstützte ihn und stellte sich freitbar unter sein Kommando. So konnte er die Besatzung verstärken, zudem auch die Landbevölkerung der umliegenden Orte, vom Thal und vom Schorndorf, — den Anzug des Feindes und sein schonungsloses Vordringen fürchtend — sich samt ihrem „Armenleben“ nach Schorndorf geflüchtet hatte. Auch wußte er, daß die schwäbischen Kreistruppen im Anmarsch seien, wollte und konnte daher die Festung mindestens bis zu deren Anrücken halten.

Als Melac am 7. Dez. 1688 mit 40 Pferden von Eßlingen herüber kam und ihn zur Uebergabe aufzuforderte, erhielt er eine abschlägige Antwort. Auch ließ sich der Kommandant weder durch die bekannte Drohung von Mord und Brand, noch durch den Hinweis auf die bei **Alber** auf dem Schorndorf, 2 Kilometer südlich von Schorndorf, stehenden 300 Reiter einschüchtern und der ehrenhafte, selbstlose und gewissenhafte Mann wies auch die ihm beiseitlichweise angebotenen 2000 Dufloren entrüsst zurück. So war der erste Versuch Melacs, die Stadt, ähnlich wie Eßlingen, in seine Gewalt zu bekommen, vollständig mißlungen; der eckelose Franzose zog trübsinnig von der Stadt, „die ihn gewaltig in die Augen gestochen“ und seinen Zorn kühlte er nun in der Umgebung, indem er eine Mühle und einige Häuser vor der Stadt in Flammen aufstehen ließ.

Hierauf verlangte am 8. Dezember der französische Gesandte in Stuttgart, Juvigny, ohne weiteres von der württembergischen Regierung, daß Schorndorf übergeben werde. Er stellte der Herzogin vor, daß, wenn Schorndorf sich lange wehre, nur das ganze Land darunter zu leiden habe und eine „gute Kapitulation“ wie bei der Festung Alperg wäre daher das Allerbeste. Von der Herzogin abgesehen, suchte er nun den **Gheimer** auf, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte, nach dieser

überreden; doch gleichfalls erfolglos. Deshalb sollte der **Marquis de Beville**, von Eßlingen herkommend, die Uebergabe Schorndorf's erzwingen. Bei einer Beratung der Geheimräte im Nitterale des Schlosses zu Stuttgart sprach dieser die übermüthige Drohung aus: „Wenn ihn nicht die Nüchternheit auf die verwitwete Frau Herzogin abhielte, so sollten sie den Saal nicht verlassen, er sie sich positiv erklärt, ihm den Posten zu überlassen.“ Der Geheimrat berief sich auf die herzoglichen Befehle und betonte, daß es nicht in seiner Macht stehe, irgend einen Schritt zu thun, ehe eine Nachricht oder ein Befehl von der herzoglichen Regierung aus Regensburg eingetroffen sei. Als bald handelte man einen Sekretär erpöck nach Regensburg, indes der französische Gesandte Juvigny meinte, „dort habe man gut reden, und bis die Antwort komme, gerate das Herzogtum in die äußerste Gefahr; der Oberbefehlshaber **Baron Montclair** erwartete in **Böblingen** bis Sonntag den 9. Dez. mittags die Entschließung.“ Auf denselben Tag hatte man in Stuttgart den ganzen Oberat zusammenberufen, „da man die Verantwortung auf möglichst viele Häupter wälzen wollte.“

Trotzdem der herzogliche Befehl in Betreff Schorndorf vorgelesen worden war, wurde nach langer Beratung einstimmig beschloffen: Es gebe in dem Zustand, in welchem man sich jetzt befinde, kein anderes Mittel, als Schorndorf zu übergeben.“ Man wies auf das Schicksal der Besatzung von **Crailsheim** hin, welche wegen des Versuchs Widerstands gegen die Franzosen von diesen so schändlich behandelt worden sei; 300 Mann der Besatzung haben sie, je zu zweien an den Händen zusammengebunden, hart und nur mit zerfetzten Hemden bekleidet, bei großer Kälte nach **Heilbronn** transportiert und dort „in die Wägen“ unter das Rathaus gesperrt. Da man überhaupt bisher überall nachgegeben, „wolle man in der angefangenen Submissio beharren und durch eine gute Kapitulation den armen Unterthanen und Bürgern der ganzen Landschaft den besten Rat schaffen!“

Freilich liefen gerade von allen Seiten die schimmlichen Berichte ein: **Lüdingen** und **Friedensta** seien in den Händen der Feinde; in **Sulz**, **Dornhan**, **Alpirsbach**, **Calw**, **Magold**, **Firja**, **Weil der Stadt** erhoben sie Kontributionen aller Art, an Geld, Wein, Brot u. s. w. Die Franzosen verlangten dies und jenes, „hieß es überall, und drohen, wenn man ihnen nicht Geld gebe, nach Stuttgart zu kommen und etliche beim Schopf zu nehmen!“ Von **Eßlingen** aus sandte Melac 50 Reiter nach Stuttgart, beehrte 25 Wagen Haber und Stroh und drohte mit „Kriegsmannieren“, wenn man sie ihm nicht gäbe. Die Herzogin, bei welcher er Audienz begehrte, verwies ihm den Unfug dieser Ordre, da sie gegen die Forderung von **Baron Montclair** geschehe;

„Nein, Sir, nicht sie — aber der junge Herr — man hat ihn zu Tode verwundet nach Hause gebracht!“ Durch den mondbelegenen Garten über die schimmlichen Rieselsteine des Weges rennt Cecil wie ein Geheiter, schwingt sich über das leichte Gitter und rückt sich an den Ranken haltend, die ihm die Finger blutig reifen, auf den tauffrischen Rasen hinunter in das „Paradieschen“, vor dessen Steinpfeiler eine Gruppe Menschen küssend mit verstärkten Gesichtern zusammenstehen. Alle weichen zur Seite, und einer, der da oben an der Thür sitzt, reißt dieselbe vor ihm auf, und er tritt ein.

Der **Parcour** ist dunkel, aber seine Felsen Leinwand schimmern geisterhaft aus der Dunkelheit hervor, es riecht nach Salzwasser und Karbol, und in dem kleinen Wohnzimmer steht mit dem Rücken nach der Thür des anstehenden Schlafgemaches die erste Gestalt eines jungen Arztes, den er kennt. Eine Handbewegung, ein schmerzlicher Blick sagen ihm alles, doch vor ihm weilt jemand schlaflos und herzerregt, und eine röhrende junge Stimme spricht dazwischen:

„Violet — Violet — was — was wird es jetzt mit dir — ich — bin ja dein einziger Schuß!“
 Totenbleich tritt Cecil ein, und von dem Blütenweißen Bett kommt es wie ein Erlösungsschrei:
 „Cecil — o Cecil — ich sterbe!“ während eine kleine Hand sich ihm mühsam entgegenstreckt.
 „Mein Junge — mein Lieber, lieber Junge!“ kommt es fast schluchzend von Cecil's Lippen, der, die kleine Hand

Ihr einziger Schuß.

Von **Eilen Svava**. (Fortsetzung.)
 Violet schauerte zusammen, wie von Eisfäden durchzittert, und griff nach einem bunten Tuch, das für kühle Abende immer bereit lag. Und doch war es heiß und sonnig draußen. Der September hatte den von seinem Vorgänger verlassenen Thron bestiegen und keine Veränderung im Wetter gebracht, nur die Blumen bedeckte er mit lichten schimmernden Tauperlen, über die Wiesen zog er einen garten, weißen Schleier und malte dunklere Töne in das Sonnenrot des Abendhimmels.

„Wer Violet!“ tönte Percys Stimme von der Treppe her. „Du schläfst wohl mit offenen Augen wie die Hasen? Zweimal schon habe ich dich angerufen, und immer hörst du nicht — ich gehe jetzt in den Wald der Jagd nach!“
 „Es wäre mir lieber, du gingest nicht, Lieblich! Ich habe Angst, es passiert dir etwas!“
 „Paffieren, Violet, was kann denn passieren? Es ist ja kein Schlagschiff, wo einer den andern tödtet!“
 Damit sprang Percy die Stufen hinunter, küßte die Schwelger auf Mund und Wangen und eilte dem Ausgange zu. Dort wandte er sich noch einmal um, den Kopf nach ihr hingewandt, die großen Augen ganz voll zärtlichen Lichts, mit lächelnden Lippen, einen Kuß auf den Spitzen seiner Finger nach ihr hinerschickend.

Wunder schön hob sich seine leichte, weiße Gestalt von dem Dunkel des überdöhlten Thorbogens ab, und nach Jahren noch hatte Violet immer das liebliche Bild vor ihren Augen, fühlte sie die zärtliche Liebe, die von ihm zu ihr geflohen war.

Cecil war einige Tage in London verblieben, ein Telegramm seines Geschäftsführers hatte ihn dringender Besprechungen halber abgerufen, und er war länger aufgehalten worden, denn er dachte. Als er nun in der fernen, aber bereits mondburchleuchteten Dämmerung des warmen Herbstabends dem Zuge an der Station entstieg, das Herz ganz voller Sehnsucht und Heimweh, sagte er sich, daß dieses Angen und Wangen ein Ende haben sollte, und daß er heute noch versuchen wolle, mit Violet zu sprechen. Je eher, je lieber, diese Ungeheuer, ob sie ja oder nein sagen würde, war fürchterlich, und zum erstenmale, seit er sie kannte, verdamnte er die Biff, die ihr gegenüber angewandt hatte.

Selbst die Zeit des Umkleidens erschien ihm zu lange, und als er dann fertig war, überließ ihn quälendes Zögern. Unten im Hausflure wurde es lebhaft, er hörte aufgeregtes Sprechen, dann schallte sein Name zu ihm herauf, und hastende Schritte erklangen auf der Treppe. Die Thüre öffnend, fand er sich Auge in Auge mit Frau Holts, der Besitzerin des „Paradieschens“, die ihm anschaute mit schreckhaft starren, verhörrten Augen und totenbleichem Antlitz, daß es ihm siebend heiß zu Kopfe stieg.
 „Mit Violet — was ist mit ihr?“ hieß er angstgeschüttelt hervor.

Der Infectionspreis beträgt für die Gelpaltene Bettelsteine über deren Raum 10 S., Bekleidungsgegenstände 25 S., bei Wiederholungen entsprechende Rabatt.
 Der Samstags-Ausgabe wird eine wöchentl. Unterhaltungs-Beilage beige gegeben.
 Telefon Nr. 13.

